

Elbe- und Elster-Bote.

Erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für Monat Juni:
1920. — Mark
durch unsere Post 1.200. — Mark,
durch die Post bezogen 1.100. — Mark.
Einzeln-Nummer 150.00 RM.

Wochen-Blatt

Verlagsgesellschaft für die hiesige
Presse-Verwaltung in Berlin, am
200. W. für außerhalb des Reichs, Franz
Wohlfahrt 300 W., Kellern 400 W.,
von Berlin, Ostertagsstraße 200 W.
Bei sich wiederholenden und größeren
Anzeigen entsprechende Preisermäßigung
nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Bote“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Prettin die Expedition (Ernst Schulze's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindermeister Globig. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:
Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Geschäftsstelle Prettin
Telephon-Anschluß Nr. 13.

Nr. 49

Prettin, Mittwoch, den 20. Juni 1923.

45. Jahrgang.

Die Sölinge für Baldwin.

Was Poincaré im Anfang 1922 glückte, das will er, wie es scheint, jetzt von neuem versuchen. Vor einem Jahre war er bei der Zusammenkunft in Boulogne Lloyd George die Sölinge um den Hals, heute soll der Premierminister Baldwin daran glauben, wenn er sich fügen läßt. Denn kommt Deutschland mit seinen Vorbedingungen, wenigstens für jetzt, nicht von der Stelle.

Die internationale Sachverständigenkommission, die den deutschen Reparationsbeitrag festlegen soll, wie der Reichspräsident Dr. Cuno in seinem Memorandum anregt, hat, will Poincaré in ein gefügiges Instrument in seiner eigenen Hand verhandeln, indem er über die Sölinge durch Verhandlung mit Baldwin vorher befragt und Deutschland von der Teilnahme an den Verhandlungen ausschließt.

Der diplomatische Stimmwechsel, der zwischen London und Paris wieder beginnen soll, stellt Fragen in den Vordergrund, die eigentlich längst hätten beantwortet sein sollen. Ministerpräsident Baldwin und sein Kollege Curzon in London wollen wissen, wie Poincaré sich die Einstellung des deutschen passiven Widerstandes und die Klüftung des Ruhrgebietes nach Maßgabe der Reparationsbedingungen denkt, und der Fragebogen will wissen, was England von der Abhängigkeit beabsichtigt.

Der englische Minister des Auswärtigen, Lord Curzon, hat sich in seiner Kammerrede beglaubigt, als er die Ententeprüfung befehle ließ, aber die Reichsregierung erwiderte, neue Angebote zu machen. Wenn wir nach unseren Vorschlägen beurteilt werden sollen, so muß dies von England und Frankreich erst recht geschehen. Dem guten Willen Deutschlands muß auch der gute Wille der Entente gegenüber stehen. Der Grundgedanke der Entente, den Frankreich vier Jahre nach dem Freiheitskampf von Versailles noch aufrecht erhält, sollte heute nicht mehr gelten können, aber er wird nach wie vor aufrecht erhalten.

Sollte die deutsche Reichsregierung offiziell darauf hinweisen dürfen, was sich jetzt zwischen London und Paris abspielt, und was man voraussehen konnte, sie hätte ihr Memorandum wesentlich unerschütterter abfassen können. Aber, hätten wir die volle Wahrheit gesagt, so würden Engländer und Franzosen nicht wenig aufgebracht und uns den Vorwurf gemacht haben, wir wollten uns zwischen London und Paris setzen. Das ist kein Reichstag von Versailles, sondern ein Reichstag von Versailles. So mußten wir denn keine Zurückhaltung und vorzeitige Selbstbeschränkung üben.

Wie werden nun sehen, welchen Erfolg Baldwin gegenüber seinen britischen Kollegen Baldwin erzielt. Man sollte meinen, er müßte sich selbst keinen Täuschungen hingeben, denn Lloyd George, Bonar Law haben so viel mit ihm auszuhalten gehabt, daß auch Baldwin Bescheid wissen kann. Wenn Frankreich auf sein Recht halten will, so hat England nicht weniger Grund dazu, denn das Verhalten der Pariser Presse gegen die Londoner Regierung war oft so herausfordernd, daß es bereden mußte. Aus diesem herberleitigen Stellungskrieg ließ sich für den, der Augen zum Sehen hatte, nicht erkennen, daß von „Entente cordiale“ in nützlicher Herlichkeit niemals die Rede sein konnte. Das deutsche Volk braucht sich keine Mühe zu geben, die beiden Ententeländer früher oder später auseinander zu bringen, das geschieht schon noch ganz von selbst mit den Jahren. — Wm.

Stambulinis Ende.

Auf der Flucht erschossen.

Nach einer Neutermelung aus Sofia wurde der frühere bulgarische Ministerpräsident Stambulin, der bei dem Det Gotof gefangen genommen worden war, bei einem Aufbruchversuch erschossen.

Die Regierung erklärt, daß die Ereignisse und werde eine genaue Untersuchung führen. Kurz nach der Entlassung Stambulinis trafen etwa 15 Kraftwagen und Lastautomobile mit Offizieren und Mannschaften in Sofia ein, wo sie mit Blumen überschüttet und feierlich empfangen wurden. Der Leichnam des erschossenen Ministerpräsidenten wird nach seinem Geburtsort Slawobija gebracht und wahrscheinlich dort beigesetzt werden. Die Familie Stambulinis weilt in München. Im Saue Stambulinis wurden bei der Durchsichtung namhafte Geldderträge vorgefunden. Eine Hausdurchsichtigung des Ministers durch einen Freund Stambulinis ergab belastendes Material über die Entnahme größerer Fremdenbeiträge aus den Staatskassen. Die Regierung soll von Rumänien die Auslieferung des übernahmigen Ebnw und von der Tischoffiziäre die Auslieferung des Befanden Dasalov mit der Begründung fordern, daß beide gemeiner Verbrechen angeklagt seien.

Stambulinis Polizeigeschichte.

Der Polizeichef Stambulinis, Stojanoff, der Stambulin auf seiner Flucht begleitete, wurde im Kampf bei Slawobija gefangen und beim Abtransport von der Wollkeme getötet. Stojanoff leistete während seiner Amtszeit Stambulinis in der Verfolgung der Wagenbesitzer wirksamen Beistand und hatte, wie Stambulinis, bereits früher ein Todesurteil zugesprochen erhalten.

Stambulinis hochverräterische Pläne.

Nach den verschiedenen Versionen hatte Stambulinis für den 12. September einen Staatsstreich geplant. An diesem Tage sollte die Einweihung der neuen Kirche Alexander Newski stattfinden. Es war beabsichtigt, zur Teilnahme an dieser Feier 100 000 Bauern nach Sofia zu bringen. Hier sollten die Bauern nach Waffen versehen werden, die in der Feuerwehreinrichtung deponiert waren, wo sie jetzt aufbewahrt wurden. Während der Festlichkeit sollte König Boris zur Abdankung gezwungen und Stambulinis zum Präsidenten der Republik ausgerufen werden.

Alexander Stambulinis wurde im Jahre 1879 in dem Dorf Sausch bei Ruzitsa als Sohn eines Bauern geboren und studierte in Sofia a. S. Landwirtschaft. In die Heimat zurückgekehrt, redigierte er ein Bauerblatt und wurde im Jahre 1908 zum erstenmal in die Kammer gewählt. Wegen einer Unzufriedenheit gegen den König und hochverräterischer Propaganda im Jahre wurde ihm nach dem Einbruch Bulgariens an die Mittelmächse im Jahre 1915 der Prozeß gemacht. Er erhielt eine lebenslange Gefängnisstrafe. Als die bulgarische Front zusammengebrochen war, und die Truppen aufgelöst in die Heimat zurückzogen, ließ die Regierung Stambulinis aus dem Gefängnis holen, damit er durch seinen Einfluß das drohende Chaos abmilde. Er zog den Truppen entgegen und tat das Gegenteil dessen, was die Regierung von ihm verlangte, indem er die Republik ausrief und sich zum Präsidenten ernannte. Aber die Revolution scheiterte und Stambulinis hielt sich verborgen, bis König Ferdinand abgedankt hatte und das Kabinett Theodoroff eine Amnestie erteilte. Im März 1920 gelang es ihm, bei den Wahlen eine starke Mehrheit seiner Partei zu erringen, mit deren Hilfe er sich zum Dictator machte.

Poincarés Vertrauensvotum.

Eine Dauerprüfung der Kammer.

Nach einer Dauerprüfung der französischen Kammer, die von 3 Uhr nachmittags bis in die dritte Morgenstunde dauerte, hat Poincaré für das von ihm aufgestellte Programm des „Wegs der Mitte“ ein Vertrauensvotum erhalten. Die Mehrheit war allerdings diesmal nicht imponierend. Der entscheidende Rufus wurde nur mit 217 gegen 165 Stimmen, das Vertrauensvotum im ganzen mit 375 gegen 200 Stimmen angenommen.

Die Vertrauensfrage wurde zu der Tagesordnung des Abgeordneten Brause gestellt, die Poincaré anzunehmen sofort sich bereit erklärt hatte. Sie hatte folgenden Wortlaut: „Die Kammer bewirkt den feststehenden Gehalt der Gewaltenteilung und der Arbeit, der dar-

Das Geheimnis von Dubshinka.

Kriminalroman von Erich Ebenkin.

25) **Hand verbot.**
Eine Viertelstunde mochten sie so lautlos hintereinander hergegan, als Wenzel plötzlich rechts abog und einem einsam zwischen Felsen liegenden Haus zufließ. Hempel sah den Bogen und gelangte so von der Seite an das aus einem Bogen erbaute, jetzt offenbar leer stehende Gebäude. Die Tür war nur angelehnt. Halbrote Stimmen von walden eine die des Reittschneiders, der drangen herein. Hempel hörte die andere, ihm unbekannt, in fremd klingendem Deutsch lauten.
„Sie konnten also wieder nicht herankommen. Warbler?“
„Nein, Mister Partinon, ganz unmöglich.“
„Es folgte mir eine Schilbung des mitlangenen Verlaufs, durch den Bau zu bringen. Dann sagte Partinon: „Von den beiden Bauern noch immer keine Spur? Sie müssen sich doch irgendwo in der Nähe befinden! Oder sollten sie es sein, die im Gartenhaus.“
„Nein, Ich binne lester denn je bei der Annahme, daß dort Miß Morgan zurückgeblieben ist.“
„Monie. Sie ist tot — leiber! Ich habe die Bilder der Ermordeten gesehen und kann nicht mehr zweifeln. Auch sprichst alles, was Signor Sango uns berichtet, zu sehr dafür, daß Miß Morgan die Tote war. Aber sagten Sie nicht, daß dieser französische Kammerdiener, den Sie für gar keinen Mann halten, Ihnen verdächtig ist! Ja, daß es sogar möglich wäre, daß er als Bauern verkleidet in Hempel den Fingern spielte.“
„Unmöglich wäre es nicht. Die Statur stimmt und ein Franzose ist er keinesfalls.“
„Er verknümmte und flachte wie entseht nach der Tür, die sich langsam geöffnet hatte, um Elias Hempel einzulassen, der jetzt mit dem fremd klingenden Mädchen der Welt sagte: „Um — habe ich denn meine Rolle wirklich so schlecht gespielt, — Wenzel?“

„Monieur Partinon!“ stammelte der Reittschneid immer noch fassungslos.
„Wah — ich helfe so wenig Partinon, wie Sie — Wenzel!“ lachte Hempel. „Und wenn Sie mich für den alten Bauern halten, so waren Sie ehmal auf dem Holzweg, wie ich, als ich Sie für den jungen Bauern hielt! Ein Glück, daß wir uns nun nach richtigem Kennen gelernt haben, anstatt unsere Kräfte nutzlos in falscher Richtung zu verpuffen!“
„Aber wer sind Sie denn eigentlich?“ fragte der Amerikaner angeblich und mißtrauisch zugleich. „Und wie kommen Sie hierher?“
„Ich war so frei, diesem Herrn Wenzel ein wenig bei seinen nächsten Streifen zu folgen, Mr. Partinon und kann Ihnen gar nicht sagen, wie wichtig und erwünscht mir dieses Aufkommen ist mit Ihnen hier ist. In unserem beiderseitigen Interesse würde ich es längst selbst herbeigeführt haben, wenn ich durch Sango Ihren Aufenthalt hätte erfahren können.“
„In unserem beiderseitigen — Interesse?“
„Ja. Ich befinde mich nämlich genau zu demselben Zweck als Kammerdiener in Dubshinka, wie mein Kollege hier als Reittschneid, nämlich, um den geheimnisvollen Mord von Hempel aufzuklären. Mein Name ist Elias Hempel.“
„Elias Hempel! Der beste und berühmteste Privatdetektiv, den wir in Wien haben!“ unterbrach ihn Warbler ungehört. „Oh, Mr. Partinon, dann ist unser Spiel schon halb gewonnen, denn selbst da, wo wir von der offiziellen Behörde keinen Ausweg mehr finden, hat Herr Elias Hempel oft — ich möchte sagen, immer — die Lösung gefunden!“
„Ja, na, stellen Sie Ihr Licht nicht unter den Scheffel, Warbler, lächelte Hempel, ihm auf die Schulter klopfend. „Sie sind ja selbst einer der besten Köpfe der Geheimpolizei, und haben Ihre Sache hier gar nicht dummgem angestellt! Ihr Name ist mir wohl bekannt, und ich freue mich herzlich, daß wir nun mal zusammen arbeiten können.“

„Sie sagten, daß Sie schon längst gerne mit mir in Verbindung getreten wären, mein Herr“, nickte sich Partinon jetzt ein, „darf ich fragen, wozu?“
„Gewiß. Well, wenn meine Theorie richtig ist — bezeichnen Sie wohl, ich spreche die jetzt nur von einer Theorie, der praktischen Beweise noch fehlen! — Diese praktischen Beweise nur von Ihnen erbracht werden könnten!“
„Was könnte ich dazu tun?“
„Ihr Couline, der Grafen Roschwinski, so bald als möglich einen Besuch abstatten!“
„Oh!“
Der Ausruf des Amerikaners verriet peinliches Erstaunen. Sein Gesicht konnte Hempel bei der herrschenden Dunkelheit im Inneren des Gebäudes nicht sehen. Aber er hörte, daß sein Atem rasch und erregt ging.
„Eine Pause trat ein. Dann sagte Partinon ablenkend: „Ich möchte das gerade unter allen Umständen vermeiden. Am liebsten meine Couline gar nicht in die Sache hineinziehen — wir haben es nur mit dem Wanne zu tun.“
„Wer weiß? Es haben sich vor dem Mord Dinge abgepielt, die bisher nur ich weiß, und die noch ganz ungelöst sind. Die Grafen leugnete z. B. daß sie um die Ankunft ihrer Schwester in Alexandria wußte, und doch hat sie einen halben Tag vor ihrer Abreise aus Paris das von Miß Morgan aufgesetzene Telegramm erhalten, was ich beweisen kann!“
„Herr! Wollen Sie damit andeuten, daß meine Couline irgendwo —“ nickte Partinon erregt heraus.
„Parbon, ich will vorläufig nichts „andenten“. Aber ich behaupte, daß es unumgänglich notwendig ist, daß Sie ihr einen Besuch abstatten.“
„Sie hat keine Ahnung, daß ich mich überhaupt in Europa befinde!“ murmelte der Amerikaner, immer noch widerstrebend.
„Um so besser. Sie soll es auch nicht vorher erfahren.“

auf abzielt, die moralische Einheit des Landes, die angesichts der Notwendigkeit der äußeren Politik unerlässlich ist, zu fördern. Dieser erste Absatz der Tagesordnung wurde sofort ohne Abstimmung angenommen. „Die Billigkeit der Erklärung der Regierung und hat in sie Vertrauen“, wurde mit 217 gegen 165 Stimmen angenommen. Der dritte Absatz, mit dem die Regierung aufgefordert wird, im Lande eine demokratische Politik sozialen Fortschritts zu begründen, wurde gleichfalls ohne Abstimmung angenommen. Der Absatz über die Beschaffung der Kohlen wurde mit 157 von insgesamt 356 Stimmen angenommen. Eine absolute Mehrheit von 260 Stimmen, ergab sich für den Paragrafen, der davon handelt, es dürfe mit den antikonstitutionellen revolutionären Parteien nicht verhandelt werden.

Poincaré griff während der Besprechung über die Tagesordnung noch selbst wiederholt ein und verlangte, daß die Regierung in allen Punkten das Vertrauen ausgesprochen werden müsse. Zuvor hatte der Abgeordnete Wicard eine andere Tagesordnung eingebracht, in der die Kammer aufgefordert wird, der Regierung das Vertrauen zu gewähren, wenn sie sich auf eine Majorität stützt, die die republikanische Gesetgebung beibehält. Sie wurde mit 380 gegen 200 Stimmen abgelehnt. Allen Anträgen nach haben die Parteien der Linken, d. h. radikalrepublikanische, republikanische, Sozialisten und Kommunisten, geschlossen gegen die Regierung gestimmt, während die linksrepublikanische, demokratische Linke und die 1919 gegründete Sammelpartei, nämlich die rechtsrepublikanische sozialistische Aktion von bereinigten Ausnahmen abgesehen, der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen haben. Die äußerste Rechte scheint zum Teil für Poincaré gestimmt zu haben, der Ministerpräsident sie ausdrücklich aus der Regierungsmehrheit ausgeschlossen hat. In parlamentarischen Kreisen ist man gespannt darauf, wie der in seiner Mehrheit radikalste Senat die Abgabe Poincarés an den Stillschluß aufnimmt.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 18. Juni 1923.

Ein parlamentarischer Anfall. Der Zentrumsgewählte Herold, der im Reichstag und im preussischen Landtag den Wahlkreis Westfalen-Nord vertritt, selekte am 16. 6. ein seltenes parlamentarisches Jubiläum. Vor 25 Jahren zog er in den Reichstag ein. Zugleich ist er seit 1889 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses, so daß er sein dreifaches 25jähriges parlamentarisches Jubiläum feiern kann.

Deutsches Protestnote wegen der letzten französischen Gesandtschaft. Nach halbamtlichem Bericht hat die deutsche Reichsregierung ihre Vertreter in London, Madrid, Rom, Washington, Moskau, Bern, Kopenhagen, Christiania, Stockholm, Miga, Warschau und im Haag angewiesen, eine Protestnote mit der Anlage zu übergeben wegen der Ermordung Schlageters, wegen der sechs Deutschemorde in Dorimund, wegen der Ermordung des 19jährigen Möller in Vestfalia und wegen des Todesurteils gegen Günter. In der Note heißt es u. a.: „Das französische Vorgehen macht alle Bemühungen der Deutschen Regierung, beruhigend auf die Bevölkerung einzuwirken, illusorisch.“

Aden gegen die Sprengstoffsteuer. Die badische Regierung hat nach Bekanntwerden der Schienenfreizugung bei Windischlag in einer Sitzung sich dahin ausgesprochen, daß derartige Anschläge lediglich zur Strafe hätten, daß der an sich schon lebenden Bevölkerung von den Franzosen weitere Schädigungen auferlegt werden. Gegen mehrere Personen, die im Verdacht stehen, sich gegen das Sprengstoffgesetz vergangen zu haben, ist die strafrechtliche Untersuchung im Gange. Der Reichsregierung ist Bericht erstattet worden.

Die Einkommensteuer. Am Steueranschuß des Reichstags wird gegenwärtig über die Erhöhung der Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer beraten. Ein Zentrumsantrag wünscht die Vorauszahlungen bei der Einkommensteuer von zehn auf das Zwanzigfache, bei der Körperschaftsteuer auf das Fünfundzwanzigfache zu erhöhen. Wenn der Abschluß des Geschäftsjahres vor dem 1. Juli 1923 liegt, sollen diese Vorauszahlungen auf das Fünffache erhöht werden. Reichsfinanzminister Dr. Hermes erklärte sich mit dem Grundgedanken dieses Antrages einverstanden, hielt aber die Höhe für unzureichend. Die Reichsregierung behielten sich zum größten Teil eine endgültige Entscheidung.

Sie müssen ganz plötzlich und unangemeldet in Dabshinta erscheinen.

Wermals trat eine Pause ein. „Sie sprachen vorhin von einer Theorie —“ sagte Parsifal endlich. „Darf ich Sie kennen lernen, ehe ich mich entscheide?“

„Ja. Aber ich möchte dazu vorschlagen, daß wir diesen Schuppen lieber verlassen und Sie zu Ihrem Gefährt begleiten, das sicher in der Nähe ist. Man kann nicht wissen, ob u. s. nicht gerade so auf jemand gefolgt ist, wie ich vorhin meinem Kollegen.“ Dieses Dabshinta beherbergt so viele verdächtige Personen!

Gut. Gehen wir. Mein Automobil wartet eine Viertelstunde von hier entfernt. Ich möchte nämlich in Wilfen und pflege Herrn Warbler wöchentlich zweimal hier zu warten.“

Draußen war heller Mondenschein. Man konnte die Ebene ringsum weit übersehen. Nirgendwas war ein lebendes Wesen zu sehen.

„So, nun sollen Sie meine Theorie kennen lernen, Mr. Parsifal, und ich bin sicher, daß Sie dann selbst verlangen werden, mit ihrer Cousine persönlich in Verbindung zu treten“, sagte der Detektiv, nachdem er sich durch einen raschen Rundgang um den Schuppen überzeugt hatte, das niemand dort verborgen war.

Während Silas Hempel dann eifrig und leise zu sprechen begann, und die beiden anderen ihm zuhörten, schritten die drei Männer langsam der Straße zu.

Eine halbe Stunde später trennten sie sich an der Stelle, wo des Amerikaners Automobil hielt. Parsifal trat die Rückfahrt nach Wilfen an, und Sempel sowie Warbler wanderten sich Dabshinta zu.

Sorselung folgt.

Annahme vor. Allgemein trat man für eine neuerliche Entlastung der freien Presse ein. Die Ausschußverhandlungen werden in nächster Woche fortgesetzt.

Rechenken gegen das Beamtenvertragsgesetz. Der Reichstanzler und der Reichsminister des Innern besprachen gestern mit den Führern der Reichstagsfraktionen das Beamtenvertragsgesetz. Der Reichstanzler sowohl wie der Innenminister betonten das große Interesse des Reichs an einem baldigen Zustandekommen des Gesetzes, wiesen aber ebenfalls sehr auf die Bedenken hin, die gegen die vom 23. Reichstagsauschuß in der 2. Lesung gefaßten Beschlüsse obwalten. Die Reichsregierung wird den Fraktionsführern eine Aufzeichnung über diejenigen Punkte zugehen lassen, die nach der Auffassung der Reichsregierung und der Landesregierungen nicht annehmbar sind.

Das Problem der werkschließenden Schließregelung. Berlin, 17. Juni. Im Haushaltsauschuß des Reichstages teilte der Regierungsvertreter mit, daß neue Verhandlungen mit den Epigenorganisationen über Löhne und Gehälter am Montag oder Dienstag bevorstehen und voraussichtlich drei Fragen dort zur Besprechung kommen werden: 1. Das Problem der werkschließenden Schließregelung; 2. eine etwaige einseitige Beibehaltung des Lohns durch die Arbeitgebervertreter; 3. die Frage, ob eine Lohnregelung rückwirkend und von wann an rückwirkend bewilligt werden soll. Der Ausschuß nahm von diesen Ausführungen Kenntnis und bezieht sich vor, nach den Verhandlungen mit den Organisationen Stellung zu nehmen.

Die Wiederbesetzung des sächsischen Justizministeriums.

Treppen, 17. Juni. Es verlautet, daß der Leipziger Amtsgerichtspräsident Herr für den Posten des Justizministers, der seit Lebensanfang des Ministerpräsidenten durch den früheren Justizminister Dr. Ziegner unbesetzt ist, ausserhalb ist.

Mittelalterliche Justiz.

Mainz, 17. Juni. Es wird nochmals festgestellt, daß das Gelnhausen-Verbrechen des Bundes für verlässlichen Drangsalierungen eingetretenen Verbrennungsmittels erfolgte. Die zwei deutschen Reigen, die das Urteil von Gelnhausen einmündig nachweisen konnten, sind von dem französischen Kriegsgericht in Mainz nicht vernommen worden. Der Bruder von Gelnhausen wurde von dem Verhandlungstermin so spät benachrichtigt, daß er nicht mehr rechtzeitig in Mainz eintreffen konnte.

Gungelobende.

Essen, 17. Juni. Die Waage am Hauptbahnhof Dortmund weigert sich, die auf dem Bahnhof stehenden Milch- und Nahrungsmittelwagen auszuladen zu lassen. Niemand darf den Bahnhof betreten.

Polizeifragen.

Aus dem Landtage.

— Berlin, 16. Juni.

Die Beratung der Ausgaben für die Schutzpolizei und die Staatliche Polizeiverwaltung im Haushalt des Ministeriums des Innern wird fortgesetzt.

Herr Dr. v. Dönhoff (Dnl.): Der staatliche Polizeiparagraf hat bei den mitteleuropäischen Ländern in einem vorher nicht gekannten Maße verlagert. Im Auftrage sind die Schutzpolizeibeamten den schrittweisen Ausdehnungen der Befähigung ausgesetzt gewesen. Wir hoffen und erwarten, daß sie in umfangreicher Weise beige getragen wird. Im heutigen preussischen Staat sind die Verlegungen der Befähigungsvoraussetzungen hinsichtlich der Sicherheit der Person und des Eigentums unter Billigung des Ministers Seebing in einem unerhörten Umfang. Gegenzeitig Gerechtigkeit ist man mit einer beispiellosen Höhe und Willfür vorgegangen, bis endlich der Oberrechnungsamt die Haftentlassung verweigert. Wir werden nicht ruhig und lassen, bis volle Genugung geschaffen ist. Durch eine solche Regierungspolitik wird der Abwehrkampf auf das Schwerste gefährdet. Der nationale Gedanke lebt und schlägt laut sein Wort, möchte er aus auf der Tribüne der Parlamente und auf der Ministerbank etwas lebendiger zum Ausdruck kommen!

Herr Dr. v. Dönhoff (Dnl.): Die Kämpfe in Mitteldeutschland wären für Volk und Staat noch viel entsetzlicher gewesen, hätte Seebing im Sinne des Herrn Dönhoff gehandelt und sofort Reichswehr eingesetzt.

Herr Steller (Str.) spricht den Polizeibeamten den Dank der Zentrumsfraktion aus für ihr mannhaftes Verhalten bei den letzten Kämpfen im Ruhrgebiet und schließt den Kommunisten die Dankschuld zu für die Botschaft in Gelsenkirchen, Bochum und Dortmund. Wärmende Unterbrechungen v. d. Romm.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Megehnitz (D. W.) und Bartel (Dem.) schließt die allgemeine Aussprache. Vor Eintritt in die Einzelbesprechung beschließt das Haus, die an letzter Stelle auf der Tagesordnung stehende zweite Lesung der Vorlage betr. die Erweiterung der Berufsschulspflicht abzulehnen und den Gegenstand nochmals dem veränderten Ausschuß für Handel und Gewerbe zu überweisen.

Die Anträge für die Schutzpolizei und die staatliche Polizeiverwaltung werden genehmigt. Dazu wird angenommen der Ausschußantrag auf Erhöhung des Kleidergeldes für höhere Polizeibeamten und Gewährung eines Einleitungsgeldes bei Beförderung zum Polizeileutnant.

Das Haus erledigt darauf einige Etatsreste zu den Staatsrenten des Finanzministeriums und der Allgemeinen Finanzverwaltung.

Das Gesetz über die Feststellung des Haushaltesplanes für 1923 wird zugleich mit dem Haushalt zur Preussischen Zentralgenossenschaftskasse nach den Ausschlußbeschlüssen in zweiter Lesung angenommen.

Die Novelle zum Stempelsteuergesetz wird dem veränderten Reichsausschuß übergeben. In zweiter Lesung beraten und anschließend in dritter verabschiedet wird die Novelle zum Grundbesitzsteuergesetz. Entgeltlich verabschiedet wird ferner die Novelle zum Bodenverbesserungsgesetz, die den Staatskredit zur Förderung von Bodenverbesserungen von 300 Millionen auf 1200 Millionen nach den Beschlüssen des Landwirtschaftsausschusses erhöht. Die Novelle zum Landbesitzsteuergesetz geht an den Verfassungsausschuß.

Montag, 18. Juni: Dritte Lesung des Haushaltes.

Auslands-Rundschau.

Gemeinsame französisch-belgische Antwort an England?

— Aus Brüssel wird dem „Temps“ berichtet, daß die französische Regierung sich an die belgische Regierung mit dem Wunsch gewandt habe, eine gemeinsame Antwort auf die von England gestellten Fragen bereits der Ausdeutung zu geben. Im übrigen sei in Brüssel von der englischen Regierung eine Abschrift jener Fragen, die an Frankreich gerichtet wurden, überreicht worden. Dements und Japart führen trotz der von ihnen überreichten Demission die Geschäfte der auswärtigen Politik weiter.

Die kleine Entente und Bulgarien.

— Wie der „Matin“ aus Belgrad meldet, will die jugoslawische Regierung die neue Regierung in Sofia nicht anerkennen. Die Regierung hat beschlossen, von dieser Entscheidung die Mächte in Kenntnis zu setzen und in Sofia gegen die Verletzung des Vertrages von Neuilly durch die neue bulgarische Regierung zu protestieren. Dessen Protest würden sich auch die Regierungen von Paris, London, Brüssel und Wien anschließen. Die „Tribuna“, deren engere Beziehungen zu Paris bekannt sind, kündigt weiter an, daß die kleine Entente Belgrad offizielle Handlungsfreiheit gegen die neue bulgarische Regierung eingeräumt habe, und zwar erforderlichenfalls bis zu einem militärischen Eingreifen.

— Warschau. Das rumänische Königspaar trifft in Begleitung des Militärattachés Bratianu und des Außenministers Duca am 25. Juni in Warschau ein.

Handelsnachrichten.

Berliner Börsenberichte vom 16. Juni.

Beisenmarkt. Aus heute zogen die Weizen wieder kräftig an. Der Polier fiel gewissermaßen bis über 120 000, ging dann aber bis auf rund 115 000 wieder herunter. Die Zuteilungen erfolgten in bestem Umfang. Das Geschäft war wenig umfangreich.

Produktenmarkt. Die Berliner Produktenbörse stand wieder im Zeichen der zusammenbrechenden Markt. Angebote lagen so gut wie gar nicht vor, die wenige im Markt befindliche Ware fand zu jedem geforderten Preise Abnahme, namentlich die Probierprobe stand in sich zu ziehen. Allerdings ist eine gewisse Revivales an Märkten nicht zu verkennen. Die ungeheuren Summen, die jetzt bei einem Umslag der Tendenz auf dem Spiele stehen, mahnten doch den Handel wie die Spekulation zur Vorsicht, andernfalls wären die Preise wohl noch viel höher gegangen.

Der Stand der Markt.

Es folgten noch den amtlichen Notierungen der Berliner Börse an:

1 holländischer Gulden	44887	42044	1,67 M.
1 belgischer Franc	6209	5835	0,80
1 ungarische Krone	19201	17655	1,12
1 dänische Krone	30448	28328	1,12
1 schwedische Krone	30324	28328	1,12
1 italienische Lira	5311	4837	0,80
1 englisches Pfund	52675	49372	20
1 russischer Rubel	1274	1074	0,80
1 französischer Franc	1724	1673	0,80
1 schweizerischer Franc	20698	19055	0,80
1 österreichische Krone	3481	3172	—
100 österreichische Kronen	166	150	85

Potennoten wurden mit 103 genannt.

Warencmarkt.

Wochenmarkt. (Amtlich.) Weisse für 50 Kilo ab Station: Weizen Markt, 185 000—187 000. Roggen Markt, 148 000 bis 149 000, Schell, 146 000—148 000. Sommergerste 136 000 bis 142 000. Hafer Markt, 125 000—128 000. Sommerkorn, 118 000—118 000. Mais wagnonfrei Hamburg, 145 000 bis 148 000. Weizenmehl (100 Kilo) 475 000—530 000. Roggenmehl (100 Kilo) 375 000—410 000. Weizenmehl 73 000 bis 79 000. Roggenmehl 74 000—76 000. Haas und Leinwand 320 000—350 000. Wollwaren 200 000—216 000. St. Schellwolle 175 000—185 000. Reiswolle 140 000 bis 150 000. Weizenwolle 125 000—135 000. Weizen 140 000 bis 155 000. Haaswolle 180 000—185 000. Haaswolle 190 000—215 000. Haaswolle 150 000—133 000. Trockenfleisch 395 000—405 000. Weiz. Getreide 63 000 bis 65 000. Kartoffelkosten 80 000—82 000. Tortmelasse Mischung 30-70 40 000 Markt.

Getreide und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station: Drahtger. Roggen und Weizenroh 28 000—30 000, drahtger. Haferroh 25 000—29 000, drahtger. Gerstenroh 24 000 bis 28 000, Roggenstrohroh 26 000—28 000, Weizenstrohroh 25 000—27 000, Weizenstroh 25 000—24 000, Hafer 32 000—35 000, handelsübliches Weizen 23 000—25 000, gutes Heu 28 000—28 000 Markt.

(Die Preise für Produkte, einschließlich Getreide und Stroh beziehen sich ab Station. Die Preise „ab Hof“ sind im Mittel etwa 20 Prozent niedriger.)

Schlachtviehmarkt.

Der Auftrieb zum heutigen Schlachtviehmarkt war durchweg in allen Richtungen höher als vor acht Tagen, genügt aber nicht, um den Bedarf zu befriedigen. Es waren angetrieben: 1843 Rinder, 1485 Kalber, 5065 Schafe und 4433 Schweine. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht: Rinder 4200—7200, Kalber 5300—7800, Schafe 3700—7000 und Schweine 7500—8000; Klasse A (Zettelhäuser über 3 Jahre) wurden nicht notiert. Verkauf: Rinder außerordentlich fest, sehr gute Tiere über Notiz. Kalber sehr gut gefragt. Schafe sehr fest. Schweine Nachfrage ganz enorm; zum Verkauf kamen nur einige Stück, von denen die meisten Schweine für die Schlachthäuser vorgekauft waren.

(Die Preise sind Marktpreise für nächsten genotenen Tiere und schließen sämtliche Ausgaben des Handels ab. Stall für Schlachten, Markt- und Verkaufskosten, Transportkosten sowie den natürlichen Vermehrwert ein. Stallpreise notieren 16 bis 20 v. S. niedriger.)

Kolales und Provinzialen.

Wir bitten, um alle wünschenswerten Nachrichten zum Abdruck zu kommen zu lassen. Schreiben werden gern zurückgeschickt.

— Der Dollar notierte am gestrigen Montag an der Berliner Börse nachborslich 1605,50/05 Markt.

— Der neue Goldanleiheplan. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt vom 18. d. M. ab bis auf weiteres zum Preise von 250 000 für ein 20-Markstück, 175 000 für ein 10-Markstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichsbanknoten durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres zum 7000fachen Betrag des Nennwertes.

94prozentige Verteuerung in vier Wochen. Boreff aus der weiteren Verschlechterung des äußeren Marktes resultieren, hat, nach den Berechnungen der Industrie- und Handelskammer, sich in der vergangenen Woche eine übermäßige, recht wesentliche Verteuerung des allgemeinen Lebenshaltungsmittels vollzogen, die diesmal neben der Steigerung der Rohmaterialpreise vornehmlich durch die besonders starke Erhöhung der Brennstoffpreise, des Gaspreises, der Bekleidungs- und eine weitere Verteuerung einiger wichtiger häuslicher Gebrauchsgüter hervorgerufen wurde; der Steigerungsgrad der Ernährungsstoffe mit 15 Proz. gegenüber der Vorwoche war bei dem starken Anstieg, den die Ausgaben für Ernährung mit über 60 Proz. des Gesamtaufwandes ausmachen, für das erneute Emporkommen des Lebenshaltungsmittels auszusagen, so daß der Gesamtantrieb von dem 5894 fachen auf das 6740 fache der Vorkriegs-basis, somit also um 14,4 Proz. steigen konnte. Im Vergleich zu der zweiten Maiwoche (5.-11. 5.), in der die Lebensmittelpreise um 13,5 Proz. noch das 3474 fache betragen hatte, hat sich somit eine Verteuerung um 24 Proz. innerhalb von vier Wochen vollzogen.

Neue Eisenbahnpreise im Juni. Am Dienstag tritt der Ausschuss des Reichseisenbahnrates im Verkehrsministerium zusammen, um in Gemeinschaft mit der Zentralstelle über die neuen Tarife für Personen- und Güterverkehre zu beraten, die bereits spätestens bis zum 1. Juli eingeführt sein werden. Am 1. Juni war es noch möglich, die Ausgaben mit einer Erhöhung von ungefähr 100 Proz. des Personentarifs und 60 Prozent für den Güterverkehr auszugleichen. Diesmal erscheint es jedoch fraglich, ob man mit den gleichen Prozenten der übermäßigen Verteuerung auskommen wird.

Wieder Briefmarken. Wie aus den Kreisen des Reichspostministeriums verlautet, werden am 1. Juli die Briefmarken, die vor dem Kriege und in den ersten Jahren des Krieges bestanden haben, wieder eingeführt. Diese Briefmarken werden teils nachträglich weitergegeben, aber an Ort und Stelle durch den Briefträger besetzt. Es wird für diese Besetzung die Hälfte der Wert- und Gewandgebühren erhoben.

Die Zukünftigen von Nachschüssen bei unbedeutenden Anwesenheiten. Wenn die dafür ausgerechneten Beträge nicht genügen, tritt vom 1. Juli 1923 in Kraft. Der Vermieter kann, wenn Protokolle des Mieterausschusses gegen seinen Antrag erfolgen, sich an den Magistrat wenden, der nach erfolgter Anhörung des Mieterates entscheidet. Die Möglichkeit, daß die Kosten für solche dringend erforderlichen Renovierungen überhöht werden, liegt ja bei den heutigen Preisen für Materialien fast sicher, als den Interessenten lieb ist.

Angestrichene Briefmarken. Die Freimarken zu 5, 10, 15, 25, 30 und 40 Pfennig (Ziffermarken) und die sogenannten Arbeitermarken zu 60, 80, 100, 120 und 100 Pfennig, sowie die Marken zu 10, 15, 25 und 30 Pfennig zur Erinnerung an die Nationalversammlung verlieren mit Ablauf des 30. Juni ihre Gültigkeit. Bis dahin werden die Marken an den Schaltern der Postämter in den Briefkästen mit den Postkassen in Postämtern nicht mehr gerechnet und können nur volle Mark vergütet werden. Beträge unter einer Mark bleiben außer Berechnung.

Preititz, 19. Juni. In der Bekanntmachung des Oberlandwirts Liebenwerda in Nr. 47 dieses Blattes ist insofern eine Unrichtigkeit enthalten, als die letzte Rollenpreishöhung nicht am 1. Mai, sondern erst am 1. Juni erfolgt ist.

Torgau. Den Anregungen des Kreisvereins Torgau, Verband ehem. Elsterwerder Landw. Schüler im Verein mit Landwirtschaftslehrer Dr. Wödel, Elsterwerde, Folge leistend, hielt die Zentral-Vereinsstelle der Provinz Sachsen, Kitzle Torgau, vom 5.-9. Juni einen Maßnahmenkurs für junge Landwirte ab. Der Kursus erstreckt sich recht regen Zuspruchs. Da dieselben bisher immer nur in Halle stattfanden, war es nicht immer allen aus dem fälligen Zisfel anderer Provinz, die sich mit der landwirtschaftlichen Maßnahmenangelegenheiten etwas eingehender vertraut gemacht hätten, möglich, dieselben zu besuchen. Die Kurse sollen in arbeitstägiger Zeit hier in Torgau wiederholt werden. — Aktuell bezieht der Verein Torgau der ehemaligen Elsterwerder betriebl. reger Beteiligung Domäne Mühlberg und die Wirtschaft des Gutsbesizers Wilhelm Kläden in Mühlberg. Die Ställe und die Weiden, welche von mangelndem und fast nur selbst gezeigtem Vieh, wie Pferde, Rindvieh und Schafe, besetzt waren, bildeten das Ziel des Ausfluges. Man hatte Gelegenheit, festzustellen, was Viehzüchter von einem Viehbesitzer im landwirtschaftlichen Großbetrieb und ganz besonders auch in einer Bauernwirtschaft geleistet werden kann, wenn die nötige Willensstärke und Tüchtigkeit — etwas zu helfen — vorhanden sind.

Tessen, 16. Juni. Vor 50 Jahren, am 9. Juni 1873, wurde hier der erste Spatenstich zum Bau der Bahn Mühlberg-Falkenberg getan. — Der Betrieb des Mühlberg-Besizers Paul Schwerdtfeger sen., Schweinezüchter, ist geschloffen. Derselbe darf nur unter Zuzugung eines Polizeibeamten betreten werden.

Das seit dem 11. d. Mts. vom Landwehrest in Herzberg vermisste junge Mädchen ist ermittelt worden. Es hatte vorgezogen erst eine kleine Reise zu unternehmen.

Belgern, 13. Juni. Hilfsprediger Blümm, der seit März die hiesige Diakonatsstelle vertretungsweise verwaltet hat, ist in die hiesige Pfarrstelle zu Stipitz mit dem Amtssitz in Weidenhain berufen worden, und wird unsere Gemeinde Ende dieses Monats verlassen.

Falkenberg, 18. Juni. Gestern vormittag befand sich in einem Ueberführungszug vom S.-E. nach dem S.-V. Bahnhof ein beschränkter vierachsiger Kesselwagen. Die hinteren zwei Achsen sprangen vom Gleise und etwa 30 Meter weit war die Rodspur daneben auf den Schwellen. Durch die Stöße lödeten sich die Befestigungen des großen langen Eisenfelsens, er geriet ins Wanken und klappte von dem Wagen auf den Bahnhöcker herab, überfällig tief und grub sich im Kies der Böschung ein. Noch etwa 200 Meter sollte der Zug mit dem entgleisten Wagen. Neben anderen ange-

richteten Schäden durch diesen Wagen wurden die Schienen auf der entgleisten Strecke schlangenförmig verbogen. Die Instandsetzungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. **Falkenberg, 15. Juni.** Wohlthätig zu sein, ist Pflicht gegen den Nächsten, nur die Wohlthat selten bedacht, besonders selten von den ansprechenden Reichen der neuen Zeit, die bereits Gaben von 5 Mark als eine Beleidigung für den Bedarf abweisen. Bei solcher Unterstützung sei sich richtiges Durchhalten. Ein Fall, der gestern Abend sich hier ereignete, beweist wider, welches Mißtrauen man jetzt den sogenannten Handwerksburschen entgegenbringen muß. Kommt da zu dem Bahndiener D. S. in der Liebigauer Straße ein junger Bursche, um anzusprechen. Nach Empfang einer Unterstüttung ging er weiter. Bald wurde bemerkt, daß aus dem im Fluß hängenden Ueberzieher des zu Besuch anwesenden Bruders aus Leipzig die Briefschätze gestohlen. Der Verdacht fiel sofort auf den Burschen, dessen Verfolgung aufgenommen wurde. Die Spur führte nach dem Bahnhof, wo der Bursche im Wartesaal saß. Der herzugekommene Oberlandwirts J. nahm nun das Verhör und die Unterstüttung der Bursche legnete hartnäckig, auch die Verleumdung blieb erfolglos. Zuletzt gelang es doch, die Briefschätze als „Reisegepäck“ im Wartesaal in eine Ecke gelegt zu haben. Dort fand sich dann auch wirklich die Briefschätze vor. Von dem Inhalte von 175 000 Mark fehlte nur eine Kleinigkeit, veranschlagt für Genutmittel und für eine Fahrkarte dritter Klasse nach Meissen, dem Heimatort des Gelegenheitsdiebes. Die dritte Klasse war sicher nach Ueberlegung gelöst, in 3. Klasse wird kaum ein armer Reisender gefaßt. Der Bursche wurde über Nacht in Polizeigewahrsam genommen und heute vormittag dem Amtsgerichtsgefängnis Herzberg zugeführt.

Liebenwerda, 16. Juni. Der heutige Schweinemarkt war sehr stark besetzt. Es waren etwa 15 Käufer angezogen, die durchschnittlich mit 6-700 000, ja bis 800 000, Mark gehandelt wurden. Getreidewaren eine Menge angefahren. Das Stroh stellte sich auf 200-350 000, Karle auch bis 400 000 Mark. Der Markt wurde infolge des großen Auftriebes nicht ganz geräumt, jedoch lauten Aufkäufer große Posten weg. Käufer waren von außerhalb in großer Anzahl vertreten.

Liebenwerda, 18. Juni. Eine von Stammschäffern in Neumanns Viehhofen veranstaltete Sammlung zum Besten des Kinderfestes ergab die schöne Summe von 148 000 Mark. Der Betrag wurde dem Stadverordneten-Vorsteher übergeben. Die Beamten und Angestellten der Kreisgrotalle spendeten 125 000 Mark. — Wie wir erfahren, wollen sich die Stadverordneten persönlich der Arbeit unterziehen und in den nächsten Tagen in den Wohnungen unserer Einwohner um freiwillige Spenden für das Kinderfest vorprechen.

Wentrich, 15. Juni. Auf dem Bahnhof wurde in der Vorratschuppen des Bahnhofswirts und Bahnhofsehers ein Einbruch verübt, und zwar in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag. Die Diebe brachen die Türen auf, indem sie die Angeln und Krammen herausrißen. Sie erbeuteten 2 gute Damenräder, einen Hahn und 6 Ueberzieher, die an Ort und Stelle geschloffen worden waren. Am nächsten Morgen verfolgte der herbeigeholte Polizeisund die Spur der Täter, die ein Spür verloren hatten, durch die dahinter gelegenen Gärten bis zur Straße nach dem Dorfe und von da nach dem Gutsbof Neumühl, hinter dem die Spur aufhörte. Umfassende Maßnahmen zur Ermittlung der Diebe sind getroffen worden.

Wersbaur, 17. Juni. Aus dem Heimatmuseum in Wersbaur raubten Einbrecher nachts die Sammlung alter römischer Münzen, die einen hoch in die Hunderte Millionen gehenden Wert besitzt.

Eisfeld, 15. Juni. Auf den höher gelegenen Punkten des Thüringer Waldes ist in der letzten Nacht Schneefall eingetreten. In Reuland am Rennstieg liegt 5 Zentimeter Schnee. Vom Fichtelberg werden 2 Grad Kälte gemeldet.

Ziegenrück, 18. Juni. Folgendes ergötzliche Geschehnis wird hier viel beachtet. Einem fleißigen Arbeiter, der glücklicher Weise einen Wohnplatz ist und außerdem ein paar Morgen Feld und Wiese sein eigen nennt, war Gras gestohlen worden. Der dadurch an seinem Eigentum Geschädigte, mit Namen Hermann, — der Familienname tut ja nichts zur Sache — glaubte bestimmt annehmen zu müssen, daß die Diebe unter seinen Kreiscollegen zu suchen seien. Um nun seinen Mitarbeitern den Begriff von „Mein“ und „Dein“ klar zu machen, brachte er an der Stelle, an der das Gras entwendet worden war, eine Tafel und schrieb darauf: „Schämt euch, ihr Spitzbuben, euren Mitarbeiter das Gras zu mausen.“ Am anderen Tage war unter der Schrift zu lesen: „Hermann, deine Alte maust für zwei.“ Bald darauf verschwand die inhaltvolle Tafel.

Aus dem Reich.

Milsdruff. In der Nacht zum Sonnabend wurde auf der Viehwiede des Rittergutes Altpappan ein sieben Zentner schwere Kuh von unbekannten Tätern solange in den Hals gestochen, bis sie niederbrach und verendet. Dann haben die Spitzbuben das Fell geschlachtet und vom Hinterteile Fleisch, etwa 3 Zentner, mitgenommen.

Wühl, 14. Juni. Die Familie des Veterinären Lautenschläger hier wurde von einem schweren Unglück betroffen. In den tiefen Brunnen, der sich auf dem eigenen Grundstück befindet, war ein Sack hinabgefallen. Lautenschläger legte eine Leiter in den Brunnen ab, die oben von seiner 30jährigen Tochter gehalten wurde. Als der Vater unter auf den letzten Sprossen angelangt war, lenkte die Tochter die Leiter nicht mehr halten. Die Leiter rutschte ab und mit ihr die Tochter. Kopf über stürzte sie in den Brunnen, verlegte den Vater, stieß auf den Steinrand in der Tiefe auf und ertrank. Der Vater, selbst verletzt, mußte zusehen, wie seine Tochter blutend im Wasser des Brunnens versank. Mit Hilfe des Gemeindevorstandes wurde zunächst der Vater aus dem Brunnen gezogen und dann die tote Tochter.

Hermisdorf-Alosterlausitz, 16. Juni. Das Schicksal spielt mitunter hart mit den Menschen. Gestern wurde in Hermisdorf ein junges 27jähriges Mädchen zu Grabe getragen, das kurz vor der Verheiratung stand. Es

hatte mitgeholfen, die zum neuen Haushalt gehörigen Möbel zu transportieren. Dabei zog sie sich beim Heben eines Schranke durch Abreibung schwere innere Verletzungen zu. Die Beobachterswerte wurde sofort der Klinik zugeführt, ehe es jedoch zur Operation kam, verstarb das junge Mädchen.

Ein ganzer Kohlenstich gelassen. In der Zeit von 9 bis 13. Juni wurde im Travehafen in Hamburg eine mit englischen Kohlen beladene Schute im Werte von 100 Millionen Mark gestohlen. Die Schute wurde später leer im Hamburger Hafen treibend gefunden. Beamte des Fahndungs-Kommandos stellten fest, daß ein Ueberzieher und zwei Wertsachenführer die Schute gestohlen hatten. Die Schute hatte die durch Vermittlung eines Stauers verkauft. Alle vier Personen wurden festgenommen. Bei dem Stauer wurde von dem Verkaufserlös noch ein Betrag von 78 Millionen beschlagnahmt.

Eisenbahnräuber. Von der Eisenbahnkriminal-polizei in Frankfurt a. M. wurden die Zugführer Diarmund Strohmeyer, Leonhardt und Haas festgenommen, weil sie seit geraumer Zeit Eisenbahnbesetzungen von unermesslichem Umfange ausgeführt hätten. 37 Züge wurden durch sie ungetreuen Beamten in die Fänge verlockt. Es gelang noch, gedehnte Uhren im Werte von über 300 Millionen Mark in den Wohnungen der Festgenommenen zu beschlagnahmen. Auch wurden für mehrere Millionen Mark Bargeld gefunden. Als Hauptstehler wurde der entlassene Eisenbahnsekretär Waigt ermittelt und festgenommen. Bei einem der Festgenommenen wurden nicht weniger als 100 Kräfte vorgefunden. Weitere Beschäftigten stehen bevor.

Verdächtig des Streits in Oberhessigen. Der Streik im oberhessischen Industriebezirk geht seinem Ende entgegen. In den meisten Bezirken hat ein großer Prozentsatz der Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen; nur in zwei bis drei Bezirken ruht die Arbeit noch.

Brand eines Holzflügers am Endener Vinnenhafen. Ein großes Schadenfeuer vernichtete in Enden das umfangreiche Holzlager der Firma Cassens, deren Lageräume unmittelbar am Endener Vinnenhafen liegen. Zwei große Lagergeschuppen, die mit wertvollen ausländischen Nuthölzern bis oben angefüllt waren, brannten vollständig nieder. Ebenso wurde eine erst vor einigen Wochen errichtete Zimmerwerkstatt, die der gleichen Firma gehörte, vollständig durch Feuer vernichtet. Der Schaden ist bisher noch nicht abzuschätzen, trifft aber die Firma um so empfindlicher, als die vernichteten Werte völlig ungenügend versichert waren. Da innerhalb fünf Minuten beide Lagergeschuppen in Flammen standen und die Firma umfangreiche Sicherungsmaßnahmen gegen Feuer getroffen hat, wird Brandstiftung vermutet.

Teror gegen Ruhrflüchtlinge. Die „D. N. Z.“ berichtet: Ein besonders trauriger Fall von unheimlicher Lumpenhaftigkeit hat sich am 6. Juni in Gochrisch bei Königsfeld a. Elbe zugegetragen. 16 aus dem Ruhrgebiet ausgewiesene Eisenbahnbeamte, darunter eine Familie mit einem drei Wochen alten Kinde, wurden von der Reichsbahndirektion Dresden in das Eisenbahnererholungsheim Gochrisch überstellt, wo sie ein Zimmer gefunden haben. Die dort anwesenden Arbeiter forderten und erzwangen die dort anwesenden Instandhaltenden Eisenbahnarbeiter den sofortigen Abzug dieser Ruhrflüchtlinge mit der Begründung, daß es sich um Eisenbahnbeamte und nicht um Eisenbahnarbeiter handele. Platz war mehr als reichlich vorhanden. Die Eisenbahnbehörde gab fernerbarerweise diesem Teror nach, so daß die armen Flüchtlinge umhertreiben mußten.

Von der Tagung der Zeitungserleger. Am Freitag, dem Hauptverhandlungstage des Vereins deutscher Zeitungserleger brachte der Vorsitzende, Dr. Krumpholtz, die in den letzten Worten das unläubige Zusammengehörigkeitsgefühl der deutschen Zeitungserleger diesseits und jenseits der jetzigen Grenzpläne zum Ausdruck. Auch für die 30 Millionen Anstandsdeutschen soll die deutsche Presse das Bindemittel sein mit dem Mutterland. Der Oberpräsident von Sachsen, Zimmer, gab seiner Freude Ausdruck über das eng und vertrauensvolle Zusammenarbeiten der sächsischen Behörden mit der heimischen Presse. Der Reichsfinanzminister hatte in Würdigung der außerordentlichen Bedeutung der deutschen Presse als eines der hauptsächlichsten Faktoren der Politik seine besten Wünsche für die Verhandlungen übermittelt. Es folgten dann die beruflichen Beratungen, die sich u. a. mit der allgemeinen Wirtschaftslage und besonders der Presse befaßten.

Weiter-Propgnose.

Mittwoch, den 20. Juni: Teils heiter, teils wolfig ohne wesentliche Niederschläge, nachts sehr kühl, tagsüber etwas wärmer als Dienstag.
Donnerstag, den 21. Juni: Stimmlich trüb, windig, zeitweise Regen, etwas wärmer.
Freitag, den 22. Juni: Wolkig, zeitweise aufhellend, ziemlich kühl, windig, Regenschauer.

Wollen Sie bauen?

Dann benutzen Sie die seit langem bewährte AMBI-Massivbauweise. AMBI-Steine (D. N. B. und Wellenteile) können von jedermann in einfacher Weise auch unmittelbar auf der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Aes-Sand, Aes-Schlämme, usw.) durch Stampfen in den AMBI-Formen hergestellt werden. A. M. B. I. Formen werden auch verlehnt. Große Ersparnisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Massiv“ ist die beste Siedlungsbaueise und erhielt im Wettbewerb des Deutschen Zement-Bundes (Herbst 1921) unter 54 Bewerbern den ersten Preis. Fordern Sie Druck-schriften M der AMBI-Werke Abt. 11/N.65. Berlin SW 68, Kochstr. 18.

Einige Zentner
Roggenstroh
verkauft
R. Rehahn, Preititz.

Die Geschichte der Stadt Brettin und ihrer nächsten Umgebung.

Dargelegt von Superintendent, Leisegang.

Kapitel 12.

Merkt noch aus der Zeit 1800—1899.

3) Georg Gutewort, von dem baselwe gill, was von seinen Vorgängern gesagt ist. Nach Gutewort werden in einem Verzeichnis der Kantoren aufgeführt: 4) Georgius Reijg 1618—1633; 5) Lucas Hammer 1633—1634; 6) Johannes Frenzel 1634—1635; 7) Johannes Kupfer 1635—1637; 8) Christophorus Buhgig 1637—1644; 9) Tobias Hartmann 1644—1667; 10) Christoph Worgig 1667—1692. 11) Samuel Teichert 1692—1730. Die Zuverlässigkeit des Verzeichnisses muß dahingestellt bleiben. Erwähnt wird in den Registraturen von den aufgezählten Kantoren nur Worgig, der von Raumburg a. Vöb., 30 Jahre alt, hierher berufen wurde 1667.

Organisten waren in dieser Zeit: 1. Martin John oder John, der 1592 in den Registraturen genannt wird. 2. Leonhardt Wopf aus Kellera in „Diringen“ (Hörningen), 1607 vom Pfarrer, Diakon und Rat der Stadt hierher berufen. Er war zugleich Mädchen- oder Jungfrauen-schul-lehrer. Das Organistenamt scheint zeitweilig mit der Mädchen-lehrer- und mit der Textilschul-lehrer verbunden gewesen zu sein. 3. Johannes Tenzer. Er war aus Ellenburg gebürtig und kam im Alter von 58 Jahren hierher i. J. 1638, nachdem er 4 Jahre lang in der Wittumsanstalt zu Vödenburg Kapell war. Zwischen Wopf und Tenzer werden als Organisten noch in einem Verzeichnis der Organisten und Textil genannt: Georg Röhner 1636, Georg Groß 1637 u. a. Die Richtigkeit des Verzeichnisses erscheint fraglich. Georg Groß aus Culmbach war nach den Registraturen gleichzeitig mit dem Organisten Wopf als Terzianus oder Terzist und Bacallantus hier, und Tenzer der nach dem Verzeichnis 1726 hier gewesen sein soll, war schon 1638 hierhergekommen und 1672 noch hier.

Mädchen- oder Jungfrauen-schul-lehrer waren nach dem schon in Kap. 8 erwähnten Jakob Grefe (Grefe oder Grefel) und Ritter wahrscheinlich der unter den Organisten genannte John oder John, dann der Organist Wopf, seit 1637 Georg Schmidt, ein Brettin. Er besuchte seit 1634 das Rükkeramt und das Amt eines 2. Anobenschul-lehrers, Inferiors oder Bacallantus. — Mit einem Verzeichnis der Mädchenlehrer und Rükker, in dem noch aufgeführt werden: Georg Schmidt, Albrecht Gärde (1624), Philipp Gregern (1602), Georg Röhner (1637), Joh. Ernst Weisen-

berger (1636) verhält es sich gewiß ebenso wie mit den vor- erwähnten Verzeichnissen.

Die Schule in Vödenburg hatte, wie in Kap. 10 erzählt ist, die Rükfärkin Hedwig 1620 gegründet und den ersten Lehrer daran angekehrt. Ein 1602 in den Registraturen erwähnter Rükker Philippus Gregorius, zu dem die Vöden- burger ihre Kinder zu schicken sich weigerten, war wohl Rükker in Brettin oder in Vödenburg und sollte die Kinder in Vödenburg unterrichten, so gut er es konnte. Ein Lehramt hatte er wohl nicht, auch befand damals noch keine Vöden- burger Schule. Die Vödenburger schickten ihre Kinder in die Stadtschule in Brettin, was aber nur von wenigen geschäht 1672 war Schulmeister in Vödenburg Martin Richter 48 Jahre alt, von Beruf ein Tuchmacher, gebürtig aus Jabna, wo er noch sein Handwerk ausübte. Er hatte sich um die Stelle bemühen müssen, weil er in der schwereren Zeit sich mit Weiß und Aind nicht mit seinem Handwerk durchbringen konnte. — Er erhielt 8 Scheffel Korn, 2 Feuerbäume (Brenn- holz) 1 Großes Schulgeld von jedem Schulfinde und 2 Groschen, wenn es lesen konnte, vierteljährlich, dazu die in der Hebewaschflügel ausgelegte Kleidung. Wegen ärgerlichen Lebenswandels wurde er abgesetzt und Samuel Schröder zu seinem Nachfolger vom Wittensberger Konvikorium ernannt der 1722 starb. Die Lehrer in Vödenburg waren wohl zugleich Rükker an der Schloßkirche befehligt.

In Vödenburg hatte die Rükfärkin Hedwig ebenfalls eine schon lange, vielleicht seit Luthers Zeiten bestehende Rükker-schule so gut wie neu herstellen lassen 1616. An ver- lassen wurde 1667 vom Amte in Vödenburg der 43 Jahre alte Schulmeister Samuel Krehen aus Schmelnitz angekehrt, der vorher in Apollensdorf bei Wittensberg war. Als Br- dungsbezog er von den 11 Jünglingen im Dorfe je 1 Scheffel Korn und 1 Brot, dazu von 4 Mädchen 2 Neben Korn und je 1 Groschen. Von 3 Schulfindern, 2 Neben und 1 Mädchen, erhielt er vierteljährlich zusammen 6 Groschen. Dazu hatte er freie Wohnung. Als Rükker erhielt er von jeder Trauung und jeder Beerdigung mit Vödenpredigt 12 Gr., von sonstigen Beerdigungen 6 Gr. Bei Tausen erhielt er nichts, aber für jeden Gewaltsvertrieb 1 G. Zu seinem Inventar gehörten 2 Rükke und 1 Rük. Daneben konnte er sich 3 Scheweine und 2 Juchhänsle halten. Sein Kir- chendienst bestand in den Rükkerdiensten und im Singen von Psalmen und Lesen von Katechismusauspflücken. Evangelien mit der Auslegung aus Luthers Postille, der Fußpalmen, des allgemeinen Kirchengebets und der Stände.

Ueber die Gründung der Schule zu Hohndorf durch die Rükfärkin Hedwig 1620 ist auch schon in Kap. 10 aus- fährlich berichtet. Als Schulmeister dort wurde 1657 An-

breas Müller von Brettin nach Berufung vom Amte in Vödenburg angekehrt, 52 Jahre alt. Sein Einkommen be- trug in 6 Gulden zufolge Anordnung der Rükfärkin Hed- wig, die aber vom Amte seit 1646 nur noch zur Hälfte gezahlt wurden, je 1 Scheffel Korn und 1 Brot von 7 Bauern, Hüßern im Orte. Von Trauungen und Beer- digungen bezog er dasselbe wie der Rükker Lehrer, von einer Taufe 2 Gr., von einem Gewaltsvertrieb 3 Gr. Schul- geld erhielt er 3 Gr. vierteljährlich. Freie Wohnung hatte er auch. Alle Sonntage hatte er als Rükker das Evangelium mit der Auslegung aus Luthers Postille zu lesen und mit der Jugend fleißig den Katechismus zu treiben.

Ueber den aufgeführten Namen der Geistlichen und Lehrer erfahren wir über das Kirchen- und Schulwesen in jener Zeit aus den Registraturen mancherlei, das zu Ver- gleichen mit der Gegenwart anregt. Im Anfang des 17. Jahrhunderts wird hiter über schlechten Kirchenbesuch an den gewöhnlichen Sonntagen und noch schlechteren Besuch der Katechismus- und Wochenpredigten sowie der Beichtunden, die hier Mittag um 12, anderwärts überall um 2 1/4 Nachm. gehalten wurden, wogin sie auch hier auf Antrag des Pfarrers verlegt werden sollten. Dem Einsand, daß alles Vermahnen nichts nütze, begegneten die Bittstörer mit der Weilung, es müsse deshalb härter anhalten. Gegen Ende des Jahr- hunderts, 1672, kehrt die Klage wieder, besonders hervor- gehoben wird, daß die Vödenburger ganz fehlen. An den Festtagen dagegen zeigte die Kirche so wenig für alle Kir-chgänger aus, daß sich die Anekdoten zu den Mägden auf die Bäute setzen mußten, und die eingeparrierten Dörfer sich er- boten, eine zweite „Vertiche“ zu bauen, was jedoch von den Kirchenvorstehern abgelehnt wurde. Am Jahrmartstag zu Maria Geburt, 8 September, wurde eine Kirchengedigt gehalten, die aber wegen der Vorbereitungen zum Markt wenig oder garnicht besucht wurde, so daß der Pfarrer deren Abschaffung zur Erwägung stellte.

Der erste Pfarrer, Oberpfarrer, predigte 1672 alle Sonntage das Evangelium, Wochenpredigten hielt er im Sommer von 6—7, im Winter von 7—8 Uhr, in denen er den Propheten Jeremias kapitelmäßig erklärte und im An- schluß daran noch einen Psalm auslegte. An 10 Sonntagen predigte er außerdem im Füllal Hohndorf. Es waren dies die Sonntage: Der Dreifaltigkeit (das Epiphaniastag am 6. Januar), Ostern, 3. Oster- und Pfingstfesttag, Himmelfahrt, Tag Johannis des Täufers (24. Juni), 10. Sonntag n. Trin. und Heiligstag (15. Oktober) zu Ehren der Rük- färkin Hedwig, der Stifterin der Hohndorfer Hedwigskirche, Fortsetzung folgt.

Kinder-, Sport- u. Leiterwagen

in allen Größen empfiehlt
Paul Träger, Sattlermeister,
Jessen, Alter Hof 16.

Demnächst treffen prima

Dach-Splitt

bester Qualität ein.

W. Kunze, Dampfsgewerk, Holzhandlung,
Annaburg, Bez. Halle, — Fernsprecher Nr. 6. —

Delmenhorster Dinoleum

zum Auslegen ganzer Zimmer etc.

Teppiche — Läufer — Vorleger

in allen Farben und Qualitäten zu vorteilhaften Preisen

Otto Kluge, Wittenberg Bez. Halle
Dinoleum-Spezialhaus.

Stets vorrätig!

Prima trodene

Tischlerbretter in Kiefer u. Eiche,

Fußboden roh, gehobelt u. gespundet,

Treppenwangen u. Stufen,

Bau- u. Industrieholzer aller Art

empfiehlt immer preiswert

W. Kunze, Dampfsgewerk, Holzhandl.,
Annaburg, Bez. Halle, — Fernsprecher Nr. 6. —

Gebrauchte Damenräder

sind jetzt nicht zu haben,
aber alte Herrenräder werden zu

Damenräder umgebaut

in der Fahrrad-Reparaturwerkstatt

und Emaille-Anstalt von

Fritz Rödler, Annaburg.

Druckarbeiten

jeder Art wie
moderne mehrfarbige Briefbogen,
Rechnungen, Mitteilungen, Postkarten
— und Briefumschläge

in jeder gewünschten Ausführung

sowie

Kataloge, Prospekte, Plakate

liefert zu

anerkannt mäßigen Preisen

prompt und tadellos, sauber

Ernst Schulze's Buchdruckerei,

Verlag des „Elbe- und Elster-Boten“,

Brettin.

Hirnhornsalz

(Bacalmial) fein gemahlen gebe in
jeder gewünschten Menge ab.

Adolf Weicholt.



Citronen

bei 10 Stück billiger empfiehlt

Adolf Weicholt.

Erdbeeren

empfiehlt

Hanke's Gärtnerci.

Nägel

in allen Größen und

Stangen

zum Aufstellen von Heu- und Klee-
reitern empfiehlt

Adolf Weicholt.

Weißkalk.

Weitere Bestellung auf ankommender
Ladung erbittet rechtsecht.

Adolf Weicholt.

Fußboden-

lackfarbe

in Dosen,

Grün, Lack, Terpentin, Far-
ben aller Art, Leim, Tapeten-
leusen Sie am besten beim Fachmann

Gustav Jahn,

Brettin, Bahnhofsstr. 18.

Bündhölzer

von 10 bis 50 Pf. zu ermäßigten
Preisen bei

Adolf Weicholt.

Bergament- u. Briefpapier

empfiehlt preiswert

Crafft Sautz's Buchhandlung.

Heu u. Klee

auch in kleineren Posten habe ab-
zugeben.

Adolf Weicholt.

Lachs-Büchlinge

heute eintreffend und Rollmops in
bester Ware empfiehlt

Adolf Weicholt.

Gras-

Muktion.

Donnerstag, den 21. Juni,
vormittags 7 1/2 Uhr

verkaufe ich ca.

6 Morgen Gras meiner

Wiese an der Groß-
trebener Fähre.

C. Grieser,

Brettin.

Reichbaukosten

werden rückwärts vom 1. 4. cr.
das 200-fache erhoben und sind die-
selben sowie Nachgebungen bis 25. 6.
zu entrichten.

Scherz.

zum Einkreuzen bei Heu und Klee
empfiehlt

Adolf Weicholt.

Giftfreie Kuren

Strohtherapie, Massagen, Be-
handlung sämtlich 9—4. Gute Er-
folge! Jessen, Schweinherstr. 18.

Zer,
Cement,
Weißkalk,
Gyps,
Rohgewebe,
Nägel,
empfehlen

Adolf Weicholt.

Schnellhefter,
Briefordner,
Brieflocher,
Löscher,
Bürotintenfässer

empfiehlt preiswert

Ernst Schulze, Buch- u. Papierhdlg.

Red. Gust Schulze. — Druck und Verlag von Ernst Schulze, Buchdruckerei in Brettin a. Elbe.